

# Ottendorfer Zeitung.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt  
Wochenblatt und Anzeiger

Neueste Nachrichten Bezirks- und General-Anzeiger

Nachnahme von Anzeigen bis spätestens  
Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.  
Preis für die Spalte 10 Pf.  
Zertrauens- und Leihausgaben nach  
besonderem Tarif.  
Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und  
Sonntags abends.  
Bezugspreis: monatlich 40 Pf.,  
zweimonatlich 80 Pf., vierteljährlich  
1,20 Mark.  
Einzelne Nummer 10 Pf.

Wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Nr. 94.

Sonntag, den 8. August 1909.

8. Jahrgang.

## Blinder Alarm.

In nächster Zeit erfolgt ein

### Uebungs-Alarm

für die Freiwillige Feuerwehr.

Zur Vermeidung von Beunruhigung wird darauf hingewiesen.

Ottendorf-Moritzdorf, den 4. August 1909.

Der Gemeindevorstand.

### Berlinisches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 7. August 1909.

Die gestern abend stattgefundene Gemeindeversammlung wurde vom Gemeindevorstande eröffnet und als erster Punkt der Tagesordnung die am vergangenen Freitag in der öffentlichen Einwohnerversammlung abgefasste Resolution zur Verlesung gebracht. Zu dieser Angelegenheit sprach sich Herr Lehmann dahin aus, daß möglichst genau nach den Wünschen der Einwohner zu handeln sei. Hierfür wurde ein einmündiges Wasserrecht zur Durchsicht beantragt, das aber speziell nur für Orte mit Wasserleitung in Frage kommt. Betreffs der Verlesung der Gemeindevorstände wurde der Antrag gestellt, daß dieselben entweder gedruckt oder geschrieben den Mitgliedern zur Verfügung gestellt werden möchten, damit die einzelnen Punkte in Ruhe einer Prüfung unterzogen werden. Der Antrag wurde zur Abstimmung vorgelegt und wurde mit 7 gegen 5 Stimmen beschlossen. Die Gemeindevorstände nicht vorzulegen, sondern daß dieselben den einzelnen Mitgliedern gedruckt oder geschrieben zur Verfügung gegeben werden. Es kam dann zur Verlesung, daß die Kosten einer gründlichen Revision der Gemeindevorstände sich auf jährlich 125 Mark belaufen würden, handelte es sich um eine einfachere Revision, würde es nur 75 M. betragen. Die Revision der Sparkasse würde sich auf 100 Mark, bei einfacher Handhabung nur auf 50 Mark pro Jahr stellen. Hierzu wurde Herr Schulze der Antrag gestellt, daß die Gemeindevorstände auf 7 Jahre zurückveranschlagt werden möchten. Nachdem hierzu Herr Angermann erklärte, daß doch die Unkosten für die Gemeinde zu hoch seien, sich aber verschiedene Mitglieder für die Nachprüfung aussprachen, wurde der gestellte Antrag des Herrn Schulze zum Beschluß gefaßt. Der Sparkassen-Ausschuß ersuchte hierauf den Gemeindevorstand, auch die Sparkasse in Zukunft mit nachprüfen zu lassen, da doch der Sparkassen-Ausschuß eine gründliche Nachprüfung nicht ausführen könne. Betreffs eines Zuschusses zu den Einquartierungsstellen wurde für diesmal abgesehen, da ja nur ein Tag in Frage käme. Ueber die Kaufsache Keller entspann sich eine längere Aussprache betreffend die Treuhandfrage und die Abtrennung des dazu gehörigen Landes. Hierfür kam eine Mitteilung der Kgl. Amtshauptmannschaft zur Verlesung, worin mitgeteilt wurde, daß eine Verlesung der Strafe an der Godeshalla nicht notwendig sei. Die Herren Tamme und Angermann erklärten sich hierzu nicht einverstanden, denn wenn jetzt die Verlesung nicht geschaffen werde, dürfte das später die Gemeinde auf eigene Kosten machen. Hierzu wurden die Straßenbaubedingungen zur Verlesung gebracht und beschloß der Gemeindevorstand in dieser Frage, daß wenn die Verlesung nicht geschaffen werde, später niemand von der Gemeinde verlangen könne, daß diese Verlesung dort schafft. Es wurde hierauf zur Wahl eines Schulausschusses geschrieben. In Vorschlag wurde Herr Tamme und Herr Tamme gebracht. Gewählt wurde mit 7 gegen 4 Stimmen Herr Tamme. Auf eine Anfrage des Herrn Gaida, die ärztliche Untersuchung der Schulkinder betreffend, wurde mitgeteilt, daß es dies Jahr infolge des Einscheidens des Herrn Dr. Theurich und des Neueintretens des Herrn Dr. Stolzenburg noch nicht angeht, gemein sei, die Bestimmung hierüber

haben der Schuldirektor und werde die Untersuchung sicher nach den Ferien stattfinden. Es wurde mitgeteilt, daß drei Mitglieder des Sparkassen-Ausschusses ihr Amt niedergelegt haben und daher neu zu wählen seien. Hierzu wurde der Antrag gestellt, daß der gesamte Sparkassen-Ausschuß neu gewählt werden möchte, da er doch kein Zutrauen mehr verdiene. Der Vorsitzende teilte hierauf mit, daß das mit in Frage kommende Mitglied zur Zeit nicht am Orte sei, also auch von den Vorgängen keine Kenntnis habe. In Vorschlag wurden hierauf folgende Herren gebracht: Hausdorf und Schulze aus dem Gemeindevorstande und Böhm, Barthel und Küttner aus der Einwohnerschaft. Gewählt wurden die Herren Hausdorf und Schulze, sowie Böhm und Küttner. Eine Steuerreklamation der Herren Wittig, Schäfer, Küttner und Schulz bezuglich Nichtgemüßung des 1/2, Zugangs bei den Schul- und Kirchenanlagen wird an den Parochialrat verwiesen. Das Gesuch des Waldbearbeiters Hempel um Erstattung von Kosten die geltend gemacht wurden durch die Feuerpreise entstanden sind, wird den Feuerlösch-Ausschuß zur Beschlußfassung überwiesen. Herr Lehmann will das Gesuch beantwortet wissen. Ferner wurde noch beschlossen, die Gemeindevorstandsstelle zur Ausschreibung zu bringen.

\* Ferienwanderungen und das neue sächsische Forst- und Feldstrafgesetz. Die Zeit der großen Schulferien ist da, und unsere Schuljugend zieht hinaus in Wald und Flur um sich an den Werken der Natur zu erfreuen und geistig und leiblich zu erholen. Die Bewegungsfreiheit ist aber durch das neue Forst- und Feldstrafgesetz vom 29. Februar 1909 stark beschränkt worden. Es sind hier folgende Paragraphen aus dem Gesetz hervorgehoben, welche von Eltern und Erziehern bei Wanderungen durch den Wald zur ganz besonderen Beachtung empfohlen sind, da die Eltern und Aufsichtspersonen für die Kinder und Pflegebefohlenen haften gemacht werden. Das Auslesen von Tannenzapfen und Eicheln, das Abbrechen von Zweigen und Tannenzweigen, sowie das Pflücken von Blumen, Gras, Heide- und Brombeeren oder anderer Bodenerzeugnisse, ist im Sinne des Gesetzes Forstverstoß. Sogar der Verlust des unerlaubten Begleichens wird schon bestraft. Für den einfachen Forstverstoß schreibt das Gesetz eine Strafe von 1 bis 30 Mark vor, die bei Zahlungsunfähigkeit in Haftstrafe umgewandelt wird. Die Bestrafung ist allerdings nur dann möglich, wenn seitens der Eigentümer ein Verbot ausgehängt ist, daß das Betreten ihres Besitzes nicht erlaubt ist. Von diesem Verbot haben nun viele Waldbesitzer Gebrauch gemacht, und man findet oft den Eintritt in den Wald durch Verbotstafeln gesperrt. Am Rast- und Ruheplatz, auf fremden Wald- und Feldgrundstücken, ist das Liegenlassen von Papierresten, Bier- und Apfelsinenschalen etc. ebenfalls nicht erlaubt und wird mit einer Geldstrafe bis zu 60 M. geahndet. Der unbefugte Gebrauch von Feldgeräten, das Bemalen und Verändern von Wegweisern, Orientierungstafeln, Bänken und Barrieren sind ebenfalls wichtige Bestimmungen des neuen Gesetzes. Auch durch das unvorsichtige Gebahren mit Feuer, wodurch sehr leicht ein Wald- oder Grasbrand entstehen kann, hat der Uebeltäter strenge Strafe zu gewärtigen. An dieser Stelle des Gesetzes sind vor allem die Baumfrevler und Naturwüter schuld und die Allgemeinheit hat darunter zu

leiden. Wünschenswert wäre es, daß man die rohen Leute, die fremdes Eigentum und die Natur nicht schonen gelernt haben, nur mit Gefängnis bestrafen würde. Darum müssen wir die nötige Um- und Vorkehrung walten lassen, wenn wir dem Walde oder der Wiese einen Besuch abstatten und unsere Kinder über diese wichtigen Bestimmungen des neuen Gesetzes belehren. Unkenntnis schützt bekanntlich nicht vor Strafe. Nur dadurch ist es möglich, daß das Gesetz in seiner Härte etwas abgeschwächt wird.

\* Nachstempelung von Wechseln. Für Bankgeschäfte und größere kaufmännische Firmen haben die neuen Steuern, abgesehen von den nicht geringen Mehrkosten, vor allem mannigfache Schwierigkeiten im Gefolge. Nicht nur macht die Einkommensteuer mancherlei Kopfschmerzen, zumal erst zwei Tage vor Inkrafttreten des Gesetzes die Ausführungsbestimmungen erlassen sind, sondern in noch weit höherer Maße die Nachstempelung von Wechseln, die über eine längere Zeit als 95 Tage laufen. Hierbei ist zu beachten, daß der höhere Stempel nicht nur für Papiere in Betracht kommt, die jetzt nach Inkrafttreten des Gesetzes ausgestellt werden, sondern auch für alle die, welche vom 1. August ab fällig werden und über einen Zeitraum von mehr als 95 Tagen ausgestellt waren. Angenommen also, ein am 1. April ausgefertigter Wechsel wird am 2. August fällig, so mußte er obwohl seine Wirkung am gleichen Tage erlischt, noch nachgestempelt werden. Was eine solche Nachstempelung einschließt, der Prüfung des gesamten Wechselportofolles Berechnung der Stempelpflicht und dessen Einziehung beim Vorgranten für Arbeit und Umstände verursacht, vermag der Fernstehende kaum zu beurteilen. Sicherlich wäre es aber angebracht gewesen, wenn rechtzeitig vor Inkrafttreten des Gesetzes für eine weitgehende Veröffentlichung der Ausführungsbestimmungen Sorge getragen worden wäre.

Dresden. Schon seit langer Zeit treiben die sogenannten „russischen Goldschwindler“ ihr Wesen. Sie verschanden von Russland aus an Uhrmacher und Goldwarenhandler Briefe in denen sie größere Posten feinen Goldes um 20 bis 30 Prozent billiger anbieten als der Goldkurs steht. Die Käufer werden meist an einen russischen Ort bestellt, wo ihnen auch eine Probe echten Goldes übergeben wird. Haben sie alldann den Gesamtpreis bezahlt und das gekaufte Quantum erhalten, so zeigt es sich, daß sie betrogen worden sind, denn die geliefert erhaltene Ware ist nichts anderes als Messing. Neuerdings sind wieder gleiche Briefe unterzeichnet mit Dorez Reimann, Leon Sieber und M. Wagner, aus verschiedenen Orten Russlands an hiesige Einwohner gelangt. Die sich Reimann und Sieber nennende Person ist, wie festgestellt worden ist, mit einem in Wilna wohnhaften bekannten Hochstapler identisch. Dieser führt Betrügereien insofern aus, als er Ausländern rohes Gold, das er angeblich auf ungesetzlichem Wege auf den Goldfeldern erworben hat, zum Kaufe anbietet. Wenn nun der Käufer antwortet, bietet er ihm falsche ausländische Goldmünzen zum Kaufe an und geht ersterer darauf ein, so werden ihm Koffer oder Rikeln mit Mühen, angefüllt mit seinem Schrot oder Sand, vollgepackt. Auf diese und ähnliche Weise sollen wiederholt Leichtgläubige um größere Summen betrogen worden sein. Es wird deshalb vor diesen Schwindlern hiermit eindringlich gewarnt.

Der Rat zu Dresden erläßt einen Aufruf für die Abgebrannten auf der Vogelwiese, in dem hervorgehoben wird, daß 126 Betriebe und 100 kleine Stände dem Flammen zum Opfer gefallen sind oder bei den Rettungsarbeiten beschädigt worden sind. Ferner fordert der Rat die Geschädigten auf sich während der Dauer der Vogelwiese unter Angabe und Nachweis ihres Schadens bei dem Sekretariat der Vogenschnitzergesellschaft zu melden. Von dem

Brandunglück schwer betroffen ist u. a. auch der Inhaber des beliebten Dresdner Tanz- und Vergnügungsetablissemments „Eldorado“, Gustav Frischa, Vorsitzender des Landesverbandes der Saalstädter im Königreich Sachsen. Das von Herrn Frischa bewirtschaftete „Augustinerbräu“ ist vollständig eingeschert worden. Der Rat hat nun dem Kalamitätsopfer die Erlaubnis erteilt, während der Dauer der Vogelwiese in seinem Stablosal „Eldorado“ täglich öffentlichen Ball abzuhalten, um wenigstens einigermaßen entschädigt zu werden.

Dehlig. Der 15jährige Sohn des vor zwei Jahren vom Eisenbahnzuge überfahrenen und getöteten Gutbesizers Thalmann aus Dehlig war mit dem Transport einer landwirtschaftlichen Maschine beschäftigt. Durch ein vorüberfahrendes Auto schenkte die Pferde, er sprang schnell hinzu, um sie zu halten, und dabei unter die Räder des Kraftwagens, wodurch er sich schwere Verletzungen zuzog.

Fausten. Die hiesige Waggonfabrik vorm. Busch, die voriges Jahr von einem verheerenden Schadenfeuer heimgesucht worden ist, beschäftigt ihre Werkstätten wieder massig aufzubauen und das Werk zu vergrößern, wodurch sich aber eine vollständige Verletzung des Fußbettes der Spree notwendig macht. Die sächsischen Kollegien haben die Spreebettsverletzung in entgegenkommener Weise genehmigt.

Jittau. Zwischen hier und Scheide postierte Bahnwärter Tempel ist in vorvergangener Nacht von dem nachts 1 Uhr 4 Minuten von Ebersbach hier eintreffenden Personenzuge angefahren worden, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er alsbald starb.

Zwenkau. In der Leipziger Straße geriet der Geschirrführer Müller aus Leipzig unter die Räder seines mit Ziegelsteinen beladenen Wagens und trug dabei schwere Verletzungen davon. Die Ursache des Unfalls war der angetrunkenen Zustand des Verletzten. Er fand Aufnahme im Sanitätskrankenhaus zu Zwenkau. Es ist Hoffnung auf Wiederherstellung vorhanden.

Leipzig. Wegen Veruntreuung von 3000 Mark aus dem Vermögen ihrer Kinder wurde die Gutbesizerswitwe Ida Törpel aus Brandis unter Annahme milderer Umstände von der Ferienstrafkammer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Frau T. verlor vor 10 Jahren ihren Mann, welcher das Vermögen von 6000 Mark seinen Kindern vermacht hatte. Mit Hilfe ihrer Eltern richtete sie sich ein Geschäft ein, das sie aber aufgab. Später versuchte sie ihr Glück mit Näharbeiten und Unterrichtsgegenständen. Da starb 1908 ihre Schwiegermutter und sie wurde Verwalterin des Vermögens ihrer Kinder. Als solche hat sie dann in der Not 3000 Mark zum Bezahlen eigener Schulden verwendet.

Schönheide. Drei kleine Kinder, zwei Mädchen und ein Knabe des Herrn Albin Seidel hier, spielten im Holzschuppen, dabei fand der Knabe ein Schnitzmesser und schnitt sich damit den Mittel- und den Goldfinger der linken Hand weg, sodas diese nur noch an den Sehnen hingen. Der Arzt war genötigt, die kleinen Glieder zu entfernen.

Niederhäsiau. Hier wurde eine von der Zwickauer Staatsanwaltschaft wegen schweren Diebstahls flechtlich verfolgte Kellnerin Thella Hiemisch aus Plauen dingfest gemacht. Bei ihrer Festnahme nannte sie sich dem Dienbarm gegenüber Margarethe Müller und Olga Hortman. Außerdem gab sie sich für eine Fabrikbesitzerstochter aus Bitterfeld aus. Im Dreißigjährigen Kriege in Niederhäsiau hatte sie mehrere Tage gewohnt und sich dabei in das Fremdenbuch als „Grete Müller“ eingetragen. Mit einem Einwohner des Ortes hatte sie bereits ein Liebesverhältnis angeknüpft, wobei sie sich als reiches Mädchen aufspielte und sonst allerdhand unwahre Angaben gemacht hat.



## Cherbourg und Cowes.

Die Begegnung des Jaren mit dem Präsidenten der französischen Republik, Fallières, die in Cherbourg stattfand, wird von der französischen Presse immer noch eifrig besprochen. Das Regierungsblatt 'Matin' zeigt sich besonders über die Lobprüche, die der Jar der französischen Flotte spendete, hochentzückt. "Solche Worte aus solchem Munde werden", so schreibt das Blatt, "nicht unbesonnen ausgesprochen; denn sie sind bestimmt, aller Welt bekannt zu werden. Zwar sind in unserer Marine bringende Reformen notwendig; aber wir stellen aus des Kaisers Trinkspruch gern fest, daß wir immerhin eine beachtenswerte Flotte

besitzen, und daß das Uebel nicht unheilbar ist." Und in der 'Kurier' wird angeführt, daß für alle Zukunft die englisch-russische Freundschaft einen Bestandteil des französisch-russischen Bündnisses ausmache. Wenn man übrigens von den in Cowes, wo der Jar den König Eduard besuchte, gewechselten Trinksprüchen auf das

## Verhältnis zwischen England und Russland

schließen darf, so hat es sich im Laufe weniger Jahre von einer feindlichen Nebenbuhlerschaft, die besonders in Asien zum Ausdruck kam, zu herzlicher Freundschaft gewandelt. König Eduard brachte folgenden Trinkspruch aus:

"Der herzliche und freundschaftliche Empfang, den Eure Majestät der Königin und mir letztes Jahr bereitet haben, ist von uns nicht vergessen worden. Ich bin stolz darauf, Sie beide in den englischen Gewässern willkommen zu heißen. Ich bin erfreut, Sie, daß Sie Gelegenheit haben sollten,

## Die mächtigste und größte Flotte

zu sehen, die vielleicht je verammelt gewesen ist, aber ich bin überzeugt, daß Eure Majestät diese Schiffe niemals als ein Zeichen des Krieges betrachten werden, sondern im Gegenteil als ein Mittel zum Schutze unsrer Küsten und unsres Handels, und vor allem zur Wahrung der Interessen des Friedens. Ich hatte Gelegenheit, dieses Jahr einige Vertreter der Duma zu empfangen, und ich brauche kaum zu sagen, welches Vergnügen es mir und der Königin bereitet hat, sie zu sehen. Ich bin überzeugt, daß ihr Aufenthalt hier angenehm war; sie haben jede Gelegenheit, Menschen und Einrichtungen dieses Landes kennen zu lernen, und ich hoffe, daß das, was sie gesehen haben, die gute Stimmung, die zwischen unsrer beiden Ländern besteht, festern wird."

Jar Nikolai antwortete u. a.: "Die prächtige Parade, die ich heute sehen durfte, legt volles Zeugnis ab für

## Englands Größe.

Der großartige Anblick der Heimats- und der ausländischen Flotte hat einen tiefen Eindruck auf mich gemacht. Möge der freundschaftliche Empfang, den Eure Majestät die Königin, und das englische Volk den Königen der Duma, und das englische Volk den Königen der Duma und im Winter meinen Gelübde bereitet haben, ein Zeichen des Wachstums der herzlichen Beziehungen zwischen unsrer beiden Ländern sein, die sich auf gemeinsame Interessen und gegenseitige Achtung gründen."

Sehr zurückhaltend klingen die englischen Briefstimmen zum Jarenbesuch. Eines der größten Blätter, die Daily News, schreibt: "Wenn Russland unsre Freundschaft wünscht, so müssen wir uns aber die Bedingungen klar werden. Die meisten von uns sind nicht farbenblind. Wir sehen einen roten Flecken auf der Hand, die unter König drückt." Im übrigen aber sind die Meinungen darüber einig, daß Frankreich, England und Russland in ihrem Zusammenwirken dem Dreieund ein Gegengewicht bieten. Die öffentliche Feststellung dieser Tatsache war ohne Zweifel auch der Zweck der Begegnungen von Cherbourg und Cowes.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Reichszentral v. Bethmann-Hollweg ist in Swinemünde eingetroffen, um dem

## Sein Verhängnis.

Roman von G. Köffel

Ich war entsetzt. Noch ehe die andern zurückkehrten, war ich unterwegs nach dem Norden.

Aus dem schneidigen Reiter in der ledernen Uniform der reisenden Polizisten war ein richtiger Aufschwamm geworden.

Die zusammengerollte und vorn am Sattel befestigte wollene Schlafbede erhielt alles, was ich an Kleidungsstücken und Nahrungsmitteln mitnahm. Am Sattelknopf hing das Reich-Gimeraken zum Zerbrechen.

Der Reiter auf meinem Kopfe wies einige, vom Hutwacher nicht geschaffene Aufschläge auf, mein vorn offenes Buschende war nicht ganz sauber und meine langen Schaffstiefel hatten keinbar lange keine Blöße gelitten, aber im Hintereck des Reiterbockes und demselben zwischen den Zähnen der unvermeidlichen Tonkammer.

So ritt ich gegen Abend in nicht gerade froher Stimmung von der Polizei-Station. Diese lag mitten im Urwald. Rein Weg führte zu derselben hinan, und niemand würde in der fernen Hochfläche das Gekoch haben, was sie war.

Bei einem letzten Rückblick auf das stille Haus mit den beiden dunklen Fensterhöhlen, die wie zwei schwarze Nischen in den Wald hinausstiegen, kam mir unwillkürlich der Gedanke mit einer in ihr Netz eingetrollten Spinne.

horthin von der Nordlandreise zurückgekehrten Kaiser Wilhelm Vortrag zu halten. Nach übereinstimmenden Berichten befindet sich der Monarch bei bestem Wohlbefinden. Am 7. d. wird Kaiser Wilhelm den Jaren gelegentlich seiner Rückreise von England begrüßen.

\* Prinz Hermann von Sachsen-Weimar-Eisenach, der Vetter des regierenden Großherzogs, der als Thronfolger gilt, ist aus dem großherzoglichen Hause ausgeschlossen und führt fortan den Namen Graf v. Oskheim.

\* Der vres. Minister des Innern hat auf eine Eingabe erwidert, daß nach der von dem Finanzminister im Einvernehmen mit dem Reichshauptamt getroffenen Entscheidung die Prämienauszahlungen der Kabatt-Sparvereine als stempel- und gemeinschaftlich zu erachten sind und mangels staatlicher Genehmigung fernern zu unterbleiben haben.

\* In Wien ist der Internationale Eucharistische Kongress, an dem geistliche Würdenträger aus der ganzen Welt teilnehmen, durch die feierliche Begrüßung des päpstlichen Abgeordneten Kardinals Banutelli eingeleitet worden.

\* Der Vorentwurf eines Seemannsgesetzes, der bestimmt ist, das Gesetz über die Unterordnung von Seemannsflotten vom 27. Juli 1877 abzuändern, ist inzwischen allen Interessenten zugegangen mit dem Gesuchen, bis zum November ihre Ansichten und etwaige Abänderungsvorschläge an das Reichsamt des Innern einzureichen. Im Monat November dürfte sodann die Neubearbeitung des Entwurfs vorgenommen werden, sodas er im Dezember der Beratung des Bundesrats unterliegen und Anfang Januar dem Reichstag zugehen wird.

### Österreich-Ungarn.

\* Der serbische Minister des Äußern Njomanowitsch beabsichtigt, auf der Rückreise von Paris nach dem österreichischen Minister des Äußern v. Czernin in Wien einen Besuch abzuhalten. Dies wäre die erste Zusammenkunft beider Minister seit der Balkankrise. Man darf daraus schließen, daß die Beziehungen beider Länder sich langsam wieder freundlicher gestalten werden.

### England.

\* König Eduard hat in einem eigenhändigen Schreiben den König von Portugal zu einem Besuche in England eingeladen. König Manuel wird in einigen Wochen die Reise nach England antreten.

\* Immer von neuem wird im Unterhause das Flottenprogramm der deutschen Regierung zum Gegenstande der Debatte gemacht. So wurde jetzt der Staatssekretär des Äußern, Graf Giering, ob er noch die von der deutschen Regierung gegebene Erklärung als in gutem Glauben getan annehme, daß Deutschland sein Schiffsbauprogramm nicht beschleunigen wolle und bis Ende 1912 nicht mehr als dreizehn große Schiffe einschließlich der Kreuzer haben werde, und ferner, ob vor dem 25. Juli dieses Jahres irgendeine Nachricht an die englische Regierung gelangt sei, die zu der Annahme berechtigten könne, daß irgendeine Änderung in den Absichten der deutschen Regierung eingetreten sei. Der Parlaments-Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt antwortete auf den ersten Teil der Frage bejahend, auf den zweiten verneinend.

### Schweden.

\* In Stockholm und mehreren andern schwedischen Städten ist infolge der Weigerung der Arbeitgeber, die von den Arbeitern geforderten Lohnsteigerungen zu bewilligen, der Generalstreik ausgebrochen. In Stockholm ist eine freiwillige Schutzwache errichtet worden, die den Polizeikräften behilflich sein soll, die Ordnung aufrechtzuerhalten, Banken zu bewachen, sowie die Wasser- und Beleuchtungswerke usw. zu bedienen, falls auch auf diesen Anhalten der Streik ausbrechen sollte. Die Arbeiterleitung erhebt aber Einspruch gegen diese freiwillige Wache und meint, daß gerade die Abneigung seitens der Arbeiter gegen diese, Unruhen herbeiführen können. Die Arbeiter wollen selbst Ordnungsmänner

Geheime unlesbare Fäden erstreckten sich von hier aus nach allen Richtungen über den ganzen Distrikt hin, und schon manche dumme Fische war uns ins Garn gegangen.

Werde es mir gelingen, neue Malchen zu knäpfen und die unheimlichen Bewohner der toten Schlucht mit unzerstörbaren Fäden in unser Netz einzufangen?

Ich wollte es versuchen. Wir waren im Januar, in Australien die heißeste Jahreszeit. Über dem Himmel war ein fast undurchdringlicher Schleier hingehängt, den die tief im Westen stehende Sonne wie ein blutroter Feuerball durchlöcherte.

Das war aber kein Wolkenfächer, sondern Rauch von riesigen Waldbränden, die weit im Innern wütheten und neue Wälder kochten.

Der Wald war hier, wie fast überall in Australien, ein offener. Im mich her rauchten die Urwaldriesen, die blattlosen Eukalypten oder Gummbäume, die drei Viertel des australischen Raumbestandes ausmachten.

Die verdingelt auftauchenden Kakasinen, Parfien, Akazien und wilden Ficusstämme wuchsen nur wenig Abwechselung in das ziemlich öde Waldbild. Farnkraut wucherte am Boden und verdeckte mit seinem zarten Grün die herrschende Dürre.

Außer dem stehenden Amüsieren der viel-schneid dahinschießenden, kleinen grünen Malsch-Papageien war fast kein Laut vernnehmbar. So ritt ich still fürchtend und dann über meinen Feldzugsplan nach. Der Sergeant hatte mir vollständig freie Hand gelassen.

Ich rief noch einmal alles in mein Gedächtnis

stellen. Wie verlaunt, wird die Regierung den Versuch einer Vermittlung unternehmen.

### Belgien.

\* Der belgische Thronfolger Prinz Albert hat über seine Kanonreise eine Denkschrift für den belgischen Ministerpräsidenten verfaßt, die bestimmt ist, den Kongress zwischen dem Brüsseler Kolonialamt und der englischen Regierung zu schließen.

### Spanien.

\* In Spanien ist die Ruhe nach den amtlichen Berichten wieder hergestellt. Inoffiziell hat die Regierung in einer ersten Gefahr geschwebt. Es gelang ihr, am 1. August alle Einzelheiten einer weitverzweigten Veranschlagung kennen zu lernen, deren Zweck war, die Arbeiterbevölkerung aller größeren Städte zu gemeinsamen gefährlichen Kundgebungen gegen die Regierung zu veranlassen. Der 2. August war hierfür ausgerechnet. Der Minister des Innern ließ die durch Verbot einiger Märschparaden bekannt gemachten Führer der Bewegung verhaften. Der Minister wußte eine zusammenhängende Darstellung aller seit Beginn der Bewegung getroffenen Maßnahmen veröffentlicht, aber damit warien bis nach Vollzug der bevorstehenden Einrichtungen, um dem Lande verstanden zu können, daß die Ruhe im ganzen Reich Spaniens wiederhergestellt sei. — Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Nordmarokko laufen günstig. Es ist den spanischen Truppen gelungen, alle Angriffe der Mauren ohne große Verluste abzuwehren.

### Balkanstaaten.

\* Die Kretafrage wird in der Türkei immer noch nicht zur Ruhe kommen. Die Jungtürken verlangen jetzt von Griechenland die verbindende Erklärung, daß es für immer auf die Eingabe Kretas verzichte, und sie haben beschlossen, wie im April gegen Konstantinopel, jetzt gegen Griechenland zu ziehen, wenn die Athener Regierung keine befriedigenden Erklärungen gibt. Es scheint sehr fraglich, ob man in Athen zu dieser Erklärung bereit sein wird, da die Mächte schon vor längerer Zeit sich für die Wahrung der Hoheitsrechte der Türkei auf Kreta bedingt haben. Diese Anschauung kam auch im französischen Ministerium, der sich mit der Kretafrage befaßt, zum Ausdruck. Der Minister des Äußern, Bihon, erklärte, es sei Aufgabe der Mächte, der Konstantinopeler Regierung endlich begreiflich zu machen, daß jedes direkte Eingreifen der Türkei völlig zwecklos sei. Hoffentlich verleiht man diesen deutlichen Hinweis in Konstantinopel und hält endlich Frieden.

\* Der ägyptische Justizminister, der sich augenblicklich in Konstantinopel aufhält, hat einem englischen Journalisten erklärt, daß die englische Regierung im Laufe des Winters Ägypten eine Art Verfassung geben werde.

### Amerika.

\* Die von der Regierung der Ver. Staaten angeregte internationale Konferenz zur Erhaltung natürlicher Gipsquellen in Europa und Amerika findet im September d. nicht statt, sondern ist um ein Jahr verschoben worden.

\* Der deutsch-venezolanische Handelsvertrag ist von der venezolanischen Deputiertenkammer in zweiter und dritter Lesung angenommen worden. Damit hat Venezuela trotz der Querereien des früheren Präsidenten Castro den Anfang gemacht, mit den europäischen Staaten wieder friedliche Beziehungen herzustellen.

## Der Berliner Museumsdieb verhaftet.

Der Durchs, der am letzten Sonntag im Kaiser-Friedrich-Museum den aufsehenerregenden Gemäldediebstahl verübt hat, bei dem ihm wertvolle Altertümer in die Hände fielen, befindet sich in den Händen der Polizei. Es ist der noch nicht 20-jährige Paulster Waldemar Döring aus Königs-Buchhorn, der aus bobotlosem Verzicht und nicht aus Not die

nicht zurück, was er und andre mir über die tote Schlucht mitgeteilt hatten. Das kann alles meine ermutigen.

Andererseits konnte ich mir mit wahrer Genauigkeit sagen, daß mir hier endlich einmal eine Aufgabe erwuchs, die nicht nur Unerkrodenheit und Kraft, sondern auch Kopf und Spürsinn erforderte.

Der Sergeant hatte recht, was ich in der toten Schlucht zu tun hatte, war der leichtere Teil meiner Aufgabe. Da oab's Berhede genau — auch für mich.

Wie aber auf die Milton-Parl-Station gelangen! Da sah man mich, da brauchte man mich nicht zu dulden, und mit dem Reich des Polizisten durfte ich in das Herrschaftsbau gar nicht eindringen. Das verbot schon das Gesetz.

Konnte ich hier aber nicht Fuß fassen, dann wurde doch noch ein anderer Vorschlag, um den interessanter und schwieriger Teil meiner Aufgabe zu lösen.

Ich konnte auf der Milton-Parl-Station nur um Arbeit ansprechen, was hundert andre auch taten, und von diesen hundert wurden neunundneunzig immer abgewiesen. Würde ich der außerordentliche hundertste Mann sein? Wahrscheinlich nicht. Und was dann?

Als die Sonne unterging, war ich am Rande des Urwaldes angelangt. Vor mir lag eine im Abendrot erhellende Sand- und Strauchwüste. Aber derselben erstreckte die Stille des Todes.

Es war das her gefürchtete 'Scrub' und die eigenartigste, aber auch unheimlichste Erscheinung im oamem australischen Landschaftsbild. Ich beschloß hier Station zu machen und ab-

Tat vollführt hat. Auch ist es gelungen, die diebstohlenen Altertümer unverletzt zu Stelle zu schaffen. Mit dem vor Jahren unter ganz gleichen Umständen in Berliner Jeanhaule begangenen Gemäldediebstahl, dessen Täter noch nicht ermittelt sind, steht Döring nicht im Zusammenhang. Der Verhaftete, der seit einiger Zeit unter Stellung in, hielt sich in Königs-Buchhorn bei seinem Stiefvater Wölling auf. Dort hat er vor etwa drei Wochen in Abwesenheit seines Stiefvaters die Schränke und Spinde der elterlichen Wohnung erbrochen und darauf ein Silberervice, Vöfel, Serviettenringe, ein Band, eine Schmuckschloße, eine Uhr und sowie 80 Mark bares Geld gestohlen. Mit der Beute und mit dem Legitimationspapier eines Silberkreders Franz Wölling ergriff er die Flucht und kam nach Berlin, wo er sich Ende der vorigen Woche bei einer Waise in Königs-Buchhorn einmietete. Die Beute des Diebstahls in Königs-Buchhorn machte der junge Burler die Trödeln und Wollstücken zu Geld. Er bekam einige hundert Mark dafür, die er in königsmünzige Gesellschaft verpackte, und war schon mit dem Gelde zu Lande. Daher wurde er durch ein neues Verbrechen sich wieder in den Besitz von frischen Geldmitteln zu setzen. — Der Plan des Verbrechens war folgender: Auf seinen Wanderungen durch Berlin hat Döring auch zum ersten Male am Freitag, den 30. v. in das Kaiser-Friedrich-Museum der reiste in ihm der Gedanke, hier einen Diebstahl zu begehen. Als er die verschlossenen Säle durchschritt, sah er in den Schrank viele goldene und silberne Gegenstände liegen, deren Alterswert er schnell nicht konnte. In voller Ruhe suchte er sich ein kleines Schmuckstück der Kästen aus, die er durchbrechen wollte. Er sagte sich, daß der Diebstahl am Tage nicht ausführbar, sondern nur dann möglich sei, wenn er sich nachts in das Museum einschleichen lasse, und da er zur Nachtzeit nicht sehen würde, mußte er die Kästen vorher kennezeichnen. Er gerbrach seinen Schlüssel und ritzte mit der einen Spitze in die Verankerung der zu blühenden Schranktür eine kleine Kerze, und hierbei wurde er von einem Museumsaufseher bemerkt. Als er sich beeobacht sah, ging er ohne Beiden von dem Museum weg, weiter, so daß der Wächter seinen Verstand schloß. Am folgenden Tage erschien Döring nachmittags gegen 4 1/2 Uhr wieder im Museum und ging in den Saal 15. Als dort ein Augenblick leer war, kletterte er über eine altertümliche Relieftafel und verdeckte sich in der dahinter befindlichen Frankensche. Um 6 Uhr nachmittags wurde das Museum geschlossen. Döring wartete in diesem Versteck ruhig die Zeit ab, bis die Wächter die Runde durch die Säle gemacht hatten. Dann öffnete er mit einem mitgebrachten Messer ein Stremmelchen die Schranke und durchschritt den Teil noch bei Tageslicht den Diebstahl. Um 8 Uhr war er bereits im Besitze der gestohlenen Beute. Dann bezog er wieder sein gewohntes Versteck und wartete nun ruhig bis zum nächsten Morgen, ehe er den Rückzug antrat. behellig kam er bis zur Fichte. Diese fand er nach seiner Angabe geöffnet und neben ihm die Tür den dort postierten Wächter schliefen. In dem Augenblick, als er sie durchschritt, war er im Hinblick die Tür zu. Durch das offene Gerdach ermahnte der Wächter und fragte durch das Fenster den bereits auf dem Boden stehenden Einbrecher, was er hier mache. Döring antwortete: 'Ich habe einen Schrank geöffnet, wenn Sie es nicht glauben, fragen Sie den zweiten Wächter!', empfahl sich und verschwand. Am Montag wollte er in einem Silberkreders die Sachen verkaufen, fand aber nur die Frau des Besitzers anwesend. Sie mußte ihm 8 Mk. und bestellte ihn auf den nächsten Tag. Am andern Morgen ließ die Frau nach dem Diebstahl und demnachrichtigte die Polizei. Als nun Döring wieder kam, um den Rest des Geldes zu holen, wurde er verhaftet. Die gestohlenen Gegenstände waren unbeschädigt bekommen. Von der Verhaftung des Döring sowie von der Wiederherbeibringung der Beute wurde dem Kaiser telegraphische Mitteilung gemacht.

Diebstahl hat. Auch ist es gelungen, die diebstohlenen Altertümer unverletzt zu Stelle zu schaffen. Mit dem vor Jahren unter ganz gleichen Umständen in Berliner Jeanhaule begangenen Gemäldediebstahl, dessen Täter noch nicht ermittelt sind, steht Döring nicht im Zusammenhang. Der Verhaftete, der seit einiger Zeit unter Stellung in, hielt sich in Königs-Buchhorn bei seinem Stiefvater Wölling auf. Dort hat er vor etwa drei Wochen in Abwesenheit seines Stiefvaters die Schränke und Spinde der elterlichen Wohnung erbrochen und darauf ein Silberervice, Vöfel, Serviettenringe, ein Band, eine Schmuckschloße, eine Uhr und sowie 80 Mark bares Geld gestohlen. Mit der Beute und mit dem Legitimationspapier eines Silberkreders Franz Wölling ergriff er die Flucht und kam nach Berlin, wo er sich Ende der vorigen Woche bei einer Waise in Königs-Buchhorn einmietete. Die Beute des Diebstahls in Königs-Buchhorn machte der junge Burler die Trödeln und Wollstücken zu Geld. Er bekam einige hundert Mark dafür, die er in königsmünzige Gesellschaft verpackte, und war schon mit dem Gelde zu Lande. Daher wurde er durch ein neues Verbrechen sich wieder in den Besitz von frischen Geldmitteln zu setzen. — Der Plan des Verbrechens war folgender: Auf seinen Wanderungen durch Berlin hat Döring auch zum ersten Male am Freitag, den 30. v. in das Kaiser-Friedrich-Museum der reiste in ihm der Gedanke, hier einen Diebstahl zu begehen. Als er die verschlossenen Säle durchschritt, sah er in den Schrank viele goldene und silberne Gegenstände liegen, deren Alterswert er schnell nicht konnte. In voller Ruhe suchte er sich ein kleines Schmuckstück der Kästen aus, die er durchbrechen wollte. Er sagte sich, daß der Diebstahl am Tage nicht ausführbar, sondern nur dann möglich sei, wenn er sich nachts in das Museum einschleichen lasse, und da er zur Nachtzeit nicht sehen würde, mußte er die Kästen vorher kennezeichnen. Er gerbrach seinen Schlüssel und ritzte mit der einen Spitze in die Verankerung der zu blühenden Schranktür eine kleine Kerze, und hierbei wurde er von einem Museumsaufseher bemerkt. Als er sich beeobacht sah, ging er ohne Beiden von dem Museum weg, weiter, so daß der Wächter seinen Verstand schloß. Am folgenden Tage erschien Döring nachmittags gegen 4 1/2 Uhr wieder im Museum und ging in den Saal 15. Als dort ein Augenblick leer war, kletterte er über eine altertümliche Relieftafel und verdeckte sich in der dahinter befindlichen Frankensche. Um 6 Uhr nachmittags wurde das Museum geschlossen. Döring wartete in diesem Versteck ruhig die Zeit ab, bis die Wächter die Runde durch die Säle gemacht hatten. Dann öffnete er mit einem mitgebrachten Messer ein Stremmelchen die Schranke und durchschritt den Teil noch bei Tageslicht den Diebstahl. Um 8 Uhr war er bereits im Besitze der gestohlenen Beute. Dann bezog er wieder sein gewohntes Versteck und wartete nun ruhig bis zum nächsten Morgen, ehe er den Rückzug antrat. behellig kam er bis zur Fichte. Diese fand er nach seiner Angabe geöffnet und neben ihm die Tür den dort postierten Wächter schliefen. In dem Augenblick, als er sie durchschritt, war er im Hinblick die Tür zu. Durch das offene Gerdach ermahnte der Wächter und fragte durch das Fenster den bereits auf dem Boden stehenden Einbrecher, was er hier mache. Döring antwortete: 'Ich habe einen Schrank geöffnet, wenn Sie es nicht glauben, fragen Sie den zweiten Wächter!', empfahl sich und verschwand. Am Montag wollte er in einem Silberkreders die Sachen verkaufen, fand aber nur die Frau des Besitzers anwesend. Sie mußte ihm 8 Mk. und bestellte ihn auf den nächsten Tag. Am andern Morgen ließ die Frau nach dem Diebstahl und demnachrichtigte die Polizei. Als nun Döring wieder kam, um den Rest des Geldes zu holen, wurde er verhaftet. Die gestohlenen Gegenstände waren unbeschädigt bekommen. Von der Verhaftung des Döring sowie von der Wiederherbeibringung der Beute wurde dem Kaiser telegraphische Mitteilung gemacht.

Diebstahl hat. Auch ist es gelungen, die diebstohlenen Altertümer unverletzt zu Stelle zu schaffen. Mit dem vor Jahren unter ganz gleichen Umständen in Berliner Jeanhaule begangenen Gemäldediebstahl, dessen Täter noch nicht ermittelt sind, steht Döring nicht im Zusammenhang. Der Verhaftete, der seit einiger Zeit unter Stellung in, hielt sich in Königs-Buchhorn bei seinem Stiefvater Wölling auf. Dort hat er vor etwa drei Wochen in Abwesenheit seines Stiefvaters die Schränke und Spinde der elterlichen Wohnung erbrochen und darauf ein Silberervice, Vöfel, Serviettenringe, ein Band, eine Schmuckschloße, eine Uhr und sowie 80 Mark bares Geld gestohlen. Mit der Beute und mit dem Legitimationspapier eines Silberkreders Franz Wölling ergriff er die Flucht und kam nach Berlin, wo er sich Ende der vorigen Woche bei einer Waise in Königs-Buchhorn einmietete. Die Beute des Diebstahls in Königs-Buchhorn machte der junge Burler die Trödeln und Wollstücken zu Geld. Er bekam einige hundert Mark dafür, die er in königsmünzige Gesellschaft verpackte, und war schon mit dem Gelde zu Lande. Daher wurde er durch ein neues Verbrechen sich wieder in den Besitz von frischen Geldmitteln zu setzen. — Der Plan des Verbrechens war folgender: Auf seinen Wanderungen durch Berlin hat Döring auch zum ersten Male am Freitag, den 30. v. in das Kaiser-Friedrich-Museum der reiste in ihm der Gedanke, hier einen Diebstahl zu begehen. Als er die verschlossenen Säle durchschritt, sah er in den Schrank viele goldene und silberne Gegenstände liegen, deren Alterswert er schnell nicht konnte. In voller Ruhe suchte er sich ein kleines Schmuckstück der Kästen aus, die er durchbrechen wollte. Er sagte sich, daß der Diebstahl am Tage nicht ausführbar, sondern nur dann möglich sei, wenn er sich nachts in das Museum einschleichen lasse, und da er zur Nachtzeit nicht sehen würde, mußte er die Kästen vorher kennezeichnen. Er gerbrach seinen Schlüssel und ritzte mit der einen Spitze in die Verankerung der zu blühenden Schranktür eine kleine Kerze, und hierbei wurde er von einem Museumsaufseher bemerkt. Als er sich beeobacht sah, ging er ohne Beiden von dem Museum weg, weiter, so daß der Wächter seinen Verstand schloß. Am folgenden Tage erschien Döring nachmittags gegen 4 1/2 Uhr wieder im Museum und ging in den Saal 15. Als dort ein Augenblick leer war, kletterte er über eine altertümliche Relieftafel und verdeckte sich in der dahinter befindlichen Frankensche. Um 6 Uhr nachmittags wurde das Museum geschlossen. Döring wartete in diesem Versteck ruhig die Zeit ab, bis die Wächter die Runde durch die Säle gemacht hatten. Dann öffnete er mit einem mitgebrachten Messer ein Stremmelchen die Schranke und durchschritt den Teil noch bei Tageslicht den Diebstahl. Um 8 Uhr war er bereits im Besitze der gestohlenen Beute. Dann bezog er wieder sein gewohntes Versteck und wartete nun ruhig bis zum nächsten Morgen, ehe er den Rückzug antrat. behellig kam er bis zur Fichte. Diese fand er nach seiner Angabe geöffnet und neben ihm die Tür den dort postierten Wächter schliefen. In dem Augenblick, als er sie durchschritt, war er im Hinblick die Tür zu. Durch das offene Gerdach ermahnte der Wächter und fragte durch das Fenster den bereits auf dem Boden stehenden Einbrecher, was er hier mache. Döring antwortete: 'Ich habe einen Schrank geöffnet, wenn Sie es nicht glauben, fragen Sie den zweiten Wächter!', empfahl sich und verschwand. Am Montag wollte er in einem Silberkreders die Sachen verkaufen, fand aber nur die Frau des Besitzers anwesend. Sie mußte ihm 8 Mk. und bestellte ihn auf den nächsten Tag. Am andern Morgen ließ die Frau nach dem Diebstahl und demnachrichtigte die Polizei. Als nun Döring wieder kam, um den Rest des Geldes zu holen, wurde er verhaftet. Die gestohlenen Gegenstände waren unbeschädigt bekommen. Von der Verhaftung des Döring sowie von der Wiederherbeibringung der Beute wurde dem Kaiser telegraphische Mitteilung gemacht.

Diebstahl hat. Auch ist es gelungen, die diebstohlenen Altertümer unverletzt zu Stelle zu schaffen. Mit dem vor Jahren unter ganz gleichen Umständen in Berliner Jeanhaule begangenen Gemäldediebstahl, dessen Täter noch nicht ermittelt sind, steht Döring nicht im Zusammenhang. Der Verhaftete, der seit einiger Zeit unter Stellung in, hielt sich in Königs-Buchhorn bei seinem Stiefvater Wölling auf. Dort hat er vor etwa drei Wochen in Abwesenheit seines Stiefvaters die Schränke und Spinde der elterlichen Wohnung erbrochen und darauf ein Silberervice, Vöfel, Serviettenringe, ein Band, eine Schmuckschloße, eine Uhr und sowie 80 Mark bares Geld gestohlen. Mit der Beute und mit dem Legitimationspapier eines Silberkreders Franz Wölling ergriff er die Flucht und kam nach Berlin, wo er sich Ende der vorigen Woche bei einer Waise in Königs-Buchhorn einmietete. Die Beute des Diebstahls in Königs-Buchhorn machte der junge Burler die Trödeln und Wollstücken zu Geld. Er bekam einige hundert Mark dafür, die er in königsmünzige Gesellschaft verpackte, und war schon mit dem Gelde zu Lande. Daher wurde er durch ein neues Verbrechen sich wieder in den Besitz von frischen Geldmitteln zu setzen. — Der Plan des Verbrechens war folgender: Auf seinen Wanderungen durch Berlin hat Döring auch zum ersten Male am Freitag, den 30. v. in das Kaiser-Friedrich-Museum der reiste in ihm der Gedanke, hier einen Diebstahl zu begehen. Als er die verschlossenen Säle durchschritt, sah er in den Schrank viele goldene und silberne Gegenstände liegen, deren Alterswert er schnell nicht konnte. In voller Ruhe suchte er sich ein kleines Schmuckstück der Kästen aus, die er durchbrechen wollte. Er sagte sich, daß der Diebstahl am Tage nicht ausführbar, sondern nur dann möglich sei, wenn er sich nachts in das Museum einschleichen lasse, und da er zur Nachtzeit nicht sehen würde, mußte er die Kästen vorher kennezeichnen. Er gerbrach seinen Schlüssel und ritzte mit der einen Spitze in die Verankerung der zu blühenden Schranktür eine kleine Kerze, und hierbei wurde er von einem Museumsaufseher bemerkt. Als er sich beeobacht sah, ging er ohne Beiden von dem Museum weg, weiter, so daß der Wächter seinen Verstand schloß. Am folgenden Tage erschien Döring nachmittags gegen 4 1/2 Uhr wieder im Museum und ging in den Saal 15. Als dort ein Augenblick leer war, kletterte er über eine altertümliche Relieftafel und verdeckte sich in der dahinter befindlichen Frankensche. Um 6 Uhr nachmittags wurde das Museum geschlossen. Döring wartete in diesem Versteck ruhig die Zeit ab, bis die Wächter die Runde durch die Säle gemacht hatten. Dann öffnete er mit einem mitgebrachten Messer ein Stremmelchen die Schranke und durchschritt den Teil noch bei Tageslicht den Diebstahl. Um 8 Uhr war er bereits im Besitze der gestohlenen Beute. Dann bezog er wieder sein gewohntes Versteck und wartete nun ruhig bis zum nächsten Morgen, ehe er den Rückzug antrat. behellig kam er bis zur Fichte. Diese fand er nach seiner Angabe geöffnet und neben ihm die Tür den dort postierten Wächter schliefen. In dem Augenblick, als er sie durchschritt, war er im Hinblick die Tür zu. Durch das offene Gerdach ermahnte der Wächter und fragte durch das Fenster den bereits auf dem Boden stehenden Einbrecher, was er hier mache. Döring antwortete: 'Ich habe einen Schrank geöffnet, wenn Sie es nicht glauben, fragen Sie den zweiten Wächter!', empfahl sich und verschwand. Am Montag wollte er in einem Silberkreders die Sachen verkaufen, fand aber nur die Frau des Besitzers anwesend. Sie mußte ihm 8 Mk. und bestellte ihn auf den nächsten Tag. Am andern Morgen ließ die Frau nach dem Diebstahl und demnachrichtigte die Polizei. Als nun Döring wieder kam, um den Rest des Geldes zu holen, wurde er verhaftet. Die gestohlenen Gegenstände waren unbeschädigt bekommen. Von der Verhaftung des Döring sowie von der Wiederherbeibringung der Beute wurde dem Kaiser telegraphische Mitteilung gemacht.

Diebstahl hat. Auch ist es gelungen, die diebstohlenen Altertümer unverletzt zu Stelle zu schaffen. Mit dem vor Jahren unter ganz gleichen Umständen in Berliner Jeanhaule begangenen Gemäldediebstahl, dessen Täter noch nicht ermittelt sind, steht Döring nicht im Zusammenhang. Der Verhaftete, der seit einiger Zeit unter Stellung in, hielt sich in Königs-Buchhorn bei seinem Stiefvater Wölling auf. Dort hat er vor etwa drei Wochen in Abwesenheit seines Stiefvaters die Schränke und Spinde der elterlichen Wohnung erbrochen und darauf ein Silberervice, Vöfel, Serviettenringe, ein Band, eine Schmuckschloße, eine Uhr und sowie 80 Mark bares Geld gestohlen. Mit der Beute und mit dem Legitimationspapier eines Silberkreders Franz Wölling ergriff er die Flucht und kam nach Berlin, wo er sich Ende der vorigen Woche bei einer Waise in Königs-Buchhorn einmietete. Die Beute des Diebstahls in Königs-Buchhorn machte der junge Burler die Trödeln und Wollstücken zu Geld. Er bekam einige hundert Mark dafür, die er in königsmünzige Gesellschaft verpackte, und war schon mit dem Gelde zu Lande. Daher wurde er durch ein neues Verbrechen sich wieder in den Besitz von frischen Geldmitteln zu setzen. — Der Plan des Verbrechens war folgender: Auf seinen Wanderungen durch Berlin hat Döring auch zum ersten Male am Freitag, den 30. v. in das Kaiser-Friedrich-Museum der reiste in ihm der Gedanke, hier einen Diebstahl zu begehen. Als er die verschlossenen Säle durchschritt, sah er in den Schrank viele goldene und silberne Gegenstände liegen, deren Alterswert er schnell nicht konnte. In voller Ruhe suchte er sich ein kleines Schmuckstück der Kästen aus, die er durchbrechen wollte. Er sagte sich, daß der Diebstahl am Tage nicht ausführbar, sondern nur dann möglich sei, wenn er sich nachts in das Museum einschleichen lasse, und da er zur Nachtzeit nicht sehen würde, mußte er die Kästen vorher kennezeichnen. Er gerbrach seinen Schlüssel und ritzte mit der einen Spitze in die Verankerung der zu blühenden Schranktür eine kleine Kerze, und hierbei wurde er von einem Museumsaufseher bemerkt. Als er sich beeobacht sah, ging er ohne Beiden von dem Museum weg, weiter, so daß der Wächter seinen Verstand schloß. Am folgenden Tage erschien Döring nachmittags gegen 4 1/2 Uhr wieder im Museum und ging in den Saal 15. Als dort ein Augenblick leer war, kletterte er über eine altertümliche Relieftafel und verdeckte sich in der dahinter befindlichen Frankensche. Um 6 Uhr nachmittags wurde das Museum geschlossen. Döring wartete in diesem Versteck ruhig die Zeit ab, bis die Wächter die Runde durch die Säle gemacht hatten. Dann öffnete er mit einem mitgebrachten Messer ein Stremmelchen die Schranke und durchschritt den Teil noch bei Tageslicht den Diebstahl. Um 8 Uhr war er bereits im Besitze der gestohlenen Beute. Dann bezog er wieder sein gewohntes Versteck und wartete nun ruhig bis zum nächsten Morgen, ehe er den Rückzug antrat. behellig kam er bis zur Fichte. Diese fand er nach seiner Angabe geöffnet und neben ihm die Tür den dort postierten Wächter schliefen. In dem Augenblick, als er sie durchschritt, war er im Hinblick die Tür zu. Durch das offene Gerdach ermahnte der Wächter und fragte durch das Fenster den bereits auf dem Boden stehenden Einbrecher, was er hier mache. Döring antwortete: 'Ich habe einen Schrank geöffnet, wenn Sie es nicht glauben, fragen Sie den zweiten Wächter!', empfahl sich und verschwand. Am Montag wollte er in einem Silberkreders die Sachen verkaufen, fand aber nur die Frau des Besitzers anwesend. Sie mußte ihm 8 Mk. und bestellte ihn auf den nächsten Tag. Am andern Morgen ließ die Frau nach dem Diebstahl und demnachrichtigte die Polizei. Als nun Döring wieder kam, um den Rest des Geldes zu holen, wurde er verhaftet. Die gestohlenen Gegenstände waren unbeschädigt bekommen. Von der Verhaftung des Döring sowie von der Wiederherbeibringung der Beute wurde dem Kaiser telegraphische Mitteilung gemacht.

Diebstahl hat. Auch ist es gelungen, die diebstohlenen Altertümer unverletzt zu Stelle zu schaffen. Mit dem vor Jahren unter ganz gleichen Umständen in Berliner Jeanhaule begangenen Gemäldediebstahl, dessen Täter noch nicht ermittelt sind, steht Döring nicht im Zusammenhang. Der Verhaftete, der seit einiger Zeit unter Stellung in, hielt sich in Königs-Buchhorn bei seinem Stiefvater Wölling auf. Dort hat er vor etwa drei Wochen in Abwesenheit seines Stiefvaters die Schränke und Spinde der elterlichen Wohnung erbrochen und darauf ein Silberervice, Vöfel, Serviettenringe, ein Band, eine Schmuckschloße, eine Uhr und sowie 80 Mark bares Geld gestohlen. Mit der Beute und mit dem Legitimationspapier eines Silberkreders Franz Wölling ergriff er die Flucht und kam nach Berlin, wo er sich Ende der vorigen Woche bei einer Waise in Königs-Buchhorn einmietete. Die Beute des Diebstahls in Königs-Buchhorn machte der junge Burler die Trödeln und Wollstücken zu Geld. Er bekam einige hundert Mark dafür, die er in königsmünzige Gesellschaft verpackte, und war schon mit dem Gelde zu Lande. Daher wurde er durch ein neues Verbrechen sich wieder in den Besitz von frischen Geldmitteln zu setzen. — Der Plan des Verbrechens war folgender: Auf seinen Wanderungen durch Berlin hat Döring auch zum ersten Male am Freitag, den 30. v. in das Kaiser-Friedrich-Museum der reiste in ihm der Gedanke, hier einen Diebstahl zu begehen. Als er die verschlossenen Säle durchschritt, sah er in den Schrank viele goldene und silberne Gegenstände liegen, deren Alterswert er schnell nicht konnte. In voller Ruhe suchte er sich ein kleines Schmuckstück der Kästen aus, die er durchbrechen wollte. Er sagte sich, daß der Diebstahl am Tage nicht ausführbar, sondern nur dann möglich sei, wenn er sich nachts in das Museum einschleichen lasse, und da er zur Nachtzeit nicht sehen würde, mußte er die Kästen vorher kennezeichnen. Er gerbrach seinen Schlüssel und ritzte mit der einen Spitze in die Verankerung der zu blühenden Schranktür eine kleine Kerze, und hierbei wurde er von einem Museumsaufseher bemerkt. Als er sich beeobacht sah, ging er ohne Beiden von dem Museum weg, weiter, so daß der Wächter seinen Verstand schloß. Am folgenden Tage erschien Döring nachmittags gegen 4 1/2 Uhr wieder im Museum und ging in den Saal 15. Als dort ein Augenblick leer war, kletterte er über eine altertümliche Relieftafel und verdeckte sich in der dahinter befindlichen Frankensche. Um 6 Uhr nachmittags wurde das Museum geschlossen. Döring wartete in diesem Versteck ruhig die Zeit ab, bis die Wächter die Runde durch die Säle gemacht hatten. Dann öffnete er mit einem mitgebrachten Messer ein Stremmelchen die Schranke und durchschritt den Teil noch bei Tageslicht den Diebstahl. Um 8 Uhr war er bereits im Besitze der gestohlenen Beute. Dann bezog er wieder sein gewohntes Versteck und wartete nun ruhig bis zum nächsten Morgen, ehe er den Rückzug antrat. behellig kam er bis zur Fichte. Diese fand er nach seiner Angabe geöffnet und neben ihm die Tür den dort postierten Wächter schliefen. In dem Augenblick, als er sie durchschritt, war er im Hinblick die Tür zu. Durch das offene Gerdach ermahnte der Wächter und fragte durch das Fenster den bereits auf dem Boden stehenden Einbrecher, was er hier mache. Döring antwortete: 'Ich habe einen Schrank geöffnet, wenn Sie es nicht glauben, fragen Sie den zweiten Wächter!', empfahl sich und verschwand. Am Montag wollte er in einem Silberkreders die Sachen verkaufen, fand aber nur die Frau des Besitzers anwesend. Sie mußte ihm 8 Mk. und bestellte ihn auf den nächsten Tag. Am andern Morgen ließ die Frau nach dem Diebstahl und demnachrichtigte die Polizei. Als nun Döring wieder kam, um den Rest des Geldes zu holen, wurde er verhaftet. Die gestohlenen Gegenstände waren unbeschädigt bekommen. Von der Verhaftung des Döring sowie von der Wiederherbeibringung der Beute wurde dem Kaiser telegraphische Mitteilung gemacht.

Diebstahl hat. Auch ist es gelungen, die diebstohlenen Altertümer unverletzt zu Stelle zu schaffen. Mit dem vor Jahren unter ganz gleichen Umständen in Berliner Jeanhaule begangenen Gemäldediebstahl, dessen Täter noch nicht ermittelt sind, steht Döring nicht im Zusammenhang. Der Verhaftete, der seit einiger Zeit unter Stellung in, hielt sich in Königs-Buchhorn bei seinem Stiefvater Wölling auf. Dort hat er vor etwa drei Wochen in Abwesenheit seines Stiefvaters die Schränke und Spinde der elterlichen Wohnung erbrochen und darauf ein Silberervice, Vöfel, Serviettenringe, ein Band, eine Schmuckschloße, eine Uhr und sowie 80 Mark bares Geld gestohlen. Mit der Beute und mit dem Legitimationspapier eines Silberkreders Franz Wölling ergriff er die Flucht und kam nach Berlin, wo er sich Ende der vorigen Woche bei einer Waise in Königs-Buchhorn einmietete. Die Beute des Diebstahls in Königs-Buchhorn machte der junge Burler die Trödeln und Wollstücken zu Geld. Er bekam einige hundert Mark dafür, die er in königsmünzige Gesellschaft verpackte, und war schon mit dem Gelde zu Lande. Daher wurde er durch ein neues Verbrechen sich wieder in den Besitz von frischen Geldmitteln zu setzen. — Der Plan des Verbrechens war folgender: Auf seinen Wanderungen durch Berlin hat Döring auch zum ersten Male am Freitag, den 30. v. in das Kaiser-Friedrich-Museum der reiste in ihm der Gedanke, hier einen Diebstahl zu begehen. Als er die verschlossenen Säle durchschritt, sah er in den Schrank viele goldene und silberne Gegenstände liegen, deren Alterswert er schnell nicht konnte. In voller Ruhe suchte er sich ein kleines Schmuckstück der Kästen aus, die er durchbrechen wollte. Er sagte sich, daß der Diebstahl am Tage nicht ausführbar, sondern nur dann möglich sei, wenn er sich nachts in das Museum einschleichen lasse, und da er zur Nachtzeit nicht sehen würde, mußte er die Kästen vorher kennezeichnen. Er gerbrach seinen Schlüssel und ritzte mit der einen Spitze in die Verankerung der zu blühenden Schranktür eine kleine Kerze, und hierbei wurde er von einem Museumsaufseher bemerkt. Als er sich beeobacht sah, ging er ohne Beiden von dem Museum weg, weiter,



# Von Nah und fern.

**Ein neuer Unfall des „Reppeln II“.**  
 Die den 3. d. geplant gewesene Fahrt des „Reppeln II“ nach Köln (die am 2. d. wegen heftigen Gewittersturmes bei Bonn aufgegeben wurde), zu der das Luftschiff um 10 Uhr nachmittags aufstieg, war, hat aufgegeben werden müssen, da ein erheblicher Maschinenunfall eintrat. Der Ballon hatte nach dem Aufsteigen eine Richtung in einer Höhe von etwa 100 Meter nach dem Reibstock Wald zu genommen. Da plötzlich fiel ein Gegenstand vom Ballon herab. Das Luftschiff machte sofort halt und kehrte dann, indem nur der eine Motor arbeitete, nach der Kuffelhöhle zurück, wo die Landung glücklich erfolgte. Wie die vorläufige Untersuchung ergeben hat, ist die rechte hintere Antriebsachse gebrochen. Bei dem Unfall ist es als ein besonderes Glück zu bezeichnen, daß der Schraubenbruch nicht passierte, während das Luftschiff noch über dem Felde war, weil dann durch die umherfliegenden Scherstücke, die mit großer Wucht geschleudert werden, leicht ein Unglück hätte verursacht werden können. Es war auch außerordentlich günstig, daß die Schiffe nach außen abdrängten; wären sie nach innen gedrungen, hätten sie das Gerippe des Luftschiffs nicht unbedenklich gefährdet.

**Brandkatastrophe auf der Dresdener Vogelwiese.** Wobei 20 Personen verletzt und 40 leicht verletzt wurden, wird noch berichtet. Über die Schuldfrage wird halbwegs entschieden, daß die Dampfschiff an der Größe des Brandes die übermäßige Verwendung von Petroleumstoffen trägt. Gegenstände, die wie vorher brennen müssen, wurden in solchen Höhen von vornherein ausgeschlossen. Die Tätigkeit der Feuerpolizei wird bei allen ähnlichen Fällen Widerstand entgegenzusetzen. Es ist demal ohne Verlust an Menschenleben gelungen ist, so ist die Lehre trotz des hohen materiellen Verlustes noch mild, daß es sollte eine strenge Maßnahme sein, in solchen Situationen der Behörde unbedingt Folge zu leisten.

**Wangenfund in der Ruhr.** In einem Graben bei Tröndberg in der Ruhr haben die Arbeiter vom letzten Sonntag aus einer Schicht alte Münzen entdeckt, die sich als Münzen aus der Zeit der römischen Kaiser, von bedeutendem Wert haben. Der Fund hat zu weiteren Feststellungen der Behörde geführt.

**Erhöhter Bierpreis.** Der Ring der Brauereien von Halle und Umgebung beschloß, den Bierpreis um 3/4 ML auf 21 ML pro Liter zu erhöhen.

**Zu einem Streit zwischen einem Arbeiter und einem Zivilisten kam es in der Nacht des 1. d. im Hofe des Schauspielers in Götting. Ein Arbeiter machte die Beobachtung, wie ein Arbeiter sich in Begleitung zweier Damen bei einem der Damen plötzlich einschlug. Die Arbeiter nahm die Mißhandlung in Schutz, woraus ein Streit entstand. Die Arbeiter, der wie sich herausstellte, der Vater der einen Dame war, auf den Arbeiter ein, so wurde er veranlaßt, den Degen zu ziehen. Er machte jedoch von der Waffe keinen Gebrauch und es wurde auch verhindert, daß eine große Menschenansammlung sich bilden sollte, in Eilfertigkeit ausartete. Ein Polizeiergeant stellte die Personen der Beteiligten fest.**

**Verhaftung bei Kupferklopfen.** Die Arbeiter eines Kupferhüttenwerkes in Ober-Ramstadt wurden nach dem Genuss von grünen Bohnen, in einem Kupferkessel gefolgt waren, in der Verhaftung genommen. Die Arbeiter, der Mann, zwei Kinder und ein Kind, die ebenfalls von dem Gericht geurteilt wurden, liegen schwer krank da.

**Verhaftung auf dem Münchener Hauptbahnhof.** Auf dem Münchener Hauptbahnhof

sind große Diebstähle entdeckt worden. Die näheren Umstände werden geheimgehalten.  
**Folgen der Kraftwagen-Katzen.** In Hohenkirchen bei München näherte sich das Automobil des Privatgelehrten Dr. J., der mit zwei Damen einen Ausflug unternommen hatte, in raschem Tempo einer scharfen Kurve. In der Kurve schlug das Fahrzeug um, und alle drei Insassen wurden schwer verletzt. Dr. J. trug einen Bruch des Schlüsselbeins und einen doppelten Bruch des rechten Oberarmes davon, während beide Damen bewußtlos liegen blieben. Sie hatten Gehirnerschütterungen erlitten.  
**Zum Leutnant befördert.** Der Fähnrich Wagner vom 3. Infanterie-Regiment

**Zwölf Fischer ertrunken.** Drei Fischerboote aus Westerland, die mit 12 Fischern besetzt waren, kenterten bei der hochgehenden See. Zwei Boote trieben später fliegend an Land, das dritte ist nicht gefunden worden. Die gesamte Besatzung von 12 Mann scheint also ihren Tod in den Wellen gefunden zu haben.  
**Erntende in Holland.** Die anhaltenden Regen drohen für die holländische Landwirtschaft eine Katastrophe herbeizuführen. In der Provinz Friesland richten Überschwemmungen große Verheerungen an. Die Gemäse werden von den Ädern fortgeschwemmt und das Getreide lagert infolge der Stürme und des Regens auf den Feldern. In der Provinz Seeland können

verfügte aber sofortige Übergabe des Angeklagten an die Polizei, die ihn unverzüglich per Schube an die russische Grenze zu bringen hat.  
**Von.** Die hiesige Strafkammer verurteilte den Oblstbauinspektor S. wegen Unterschlagung von 4000 Mk. zum Nachstele der rheinischen Landwirtschaftskammer zu vier Monaten Gefängnis.

## Drei spanische Könige an einem Tische.

# Anlässlich des kürzlich erfolgten Todes des spanischen Präsidents Don Carlos erzählt Edward Ross im Journal des Débats von einem seltsamen Zusammentreffen, dem er als Zeuge beigewohnt hat. Es war in Paris, im Juli 1878; wenige Stunden nach Eröffnung der großen Ausstellung gab der französische Präsident im Schloß den Vertretern der auswärtigen Mächte, den Diplomaten und den in Paris anwesenden Prinzen und Fürsten ein Nachfest. In einem den Fürstlichkeiten reservierten Salon erregten zwei Gruppen meine besondere Aufmerksamkeit. Ich sah die Königin Isabella von Spanien, umgeben von ihren Ehren Damen, und wenige Schritte von ihr in einer zweiten Gruppe den Herzog von Costa, den ehemaligen König Amadeus von Spanien, der in Begleitung seiner Ordnamungsbeamten sich mit dem italienischen Gesandten, General Giardini, dem Herzog von Gasta, unterhielt. Das ausdrucksvolle Nicken des Königs Amadeus ließ erraten, daß der Gegenstand des Gesprächs derselbe Art war. In den Augen des Generals Giardini malte sich ein Lächeln, das übrigens bald verschwand. Nach einigen Augenblicken trennte sich der italienische Botschafter von der Gruppe, verbeugte sich tief vor der Königin Isabella und trug ihr eine Bitte vor, die mit freundlich zustimmendem Lächeln gemahnt wurde. Dann stellte Giardini der Königin Amadeus von Savoyen vor, Herzog von Costa, den ehemaligen König von Spanien. Die Königin Isabella nahm den Arm ihres Nachfolgers und ließ sich von ihm zum Büfett führen. Einem Tages erzählte ich von diesem seltsamen Zusammentreffen dem verstorbenen italienischen Botschafter Grafen Tornelli, der mir mit seinem feinen Lächeln antwortete: „Ich wachte bisher nicht von dieser Zusammenkunft der Königin mit dem Exkönig von Spanien. Aber dagegen kann ich Ihnen verraten, daß diese Begrüßung nicht die einzige gewesen ist. Der Herzog wurde später von der Königin Isabella zum Frühstück ins Schloß gebeten. Er nahm an und besah sich in Begleitung des Königs ins Palais. Es waren nur drei Gedecke aufgelegt. Der dritte Gatt war dem Exkönig unbekannt und lächelnd stellte ihm die Königin vor: „Sie kennen sich vielleicht nicht?“ Der dritte im Bunde war Don Carlos, der spanische Thronprätendent. So aßen Königin Isabella, König Amadeus und Don Carlos von Spanien gemeinsam an einem Frühstückstisch.“

## Zum Brandunglück auf der Dresdener Vogelwiese.



Auf dem historischen Festplatz, der Dresdener Vogelwiese, hat sich eine Brandkatastrophe von überaus tragischer Art ereignet. Am Montag nachmittag entstand, wahrscheinlich durch Abrennen von Feuerwerkskörpern, an der Dekoration einer Schaubude ein Brand, der sofort einen größeren Umfang annahm. Große Partien, Tanzanlagen, Kioske und mehr als 50 Zeltanlagen wurden zerstört. Zum Glück wurden Menschen bei der Katastrophe nicht getötet, wohl aber sind 20 Personen schwer und etwa 60 leichter verletzt.

in Ausschuß, der durch einen unglücklichen Zufall am 6. Mai d. seinen Freund, den Fähnrich Goner, durch einen Schuß in den Unterleib tödlich verletzte, ist durch Regimentsbefehl vom 29. d. zum Leutnant befördert worden. Wagner war seinerzeit vom Kriegsgericht der 2. Division von aller Schuld an dem bedauerlichen Vorfall freigesprochen worden.

die Feldarbeiter keine Arbeit finden und hungern mitten im Sommer. Die Grate ist überall verpflügt, das Heu verdirbt auf dem Felde, und die Kartoffeln werden von Krankheiten heimgesucht.

## Gerichtshalle.

**Breslau.** Vor dem Schöffengericht stand unter der Anklage des Taschendiebstahls ein russischer Staatsangehöriger namens Rothstein, der am 9. Juni auf der Festwiese verhaftet worden war. Er war nach seiner Angabe gerade erst an diesem Tage von Kalisch nach Breslau gekommen. Eine Dame, die auf der Festwiese vor einer Glaskabine stand, merkte, wie eine fremde Hand zu derselben Zeit in ihre Kleider tasche griff, als sie selbst mit ihrer Hand nach hinten langte. Sie wandte sich sofort um und sah den Angeklagten dicht hinter sich stehen. Da er dringend verdächtig war, die Person gewesen zu sein, die ihre Hand in die Tasche der Dame verreckte, wurde seine Festnahme veranlaßt. Er leugnete von Anfang an, es auf einen Diebstahl abgesehen zu haben und behauptete, nur verkehrtlich sei seine Hand in dem blickten Gedecke an die Hand der Dame geraten. Derselben Angaben machte er vor Gericht. Mangel ausreichenden Beweises — die Dame konnte nur bezeugen, daß eine Hand nach ihrer Tasche gegriffen habe, ohne daß sie das Verbrechen erlangen konnte — mußte das Gericht auf Freisprechung erkennen. Es

**Schwerer Fährtnunfall im Theater.** Ein folgenschwerer Fährtnunfall ereignete sich im Stadttheater zu Nürnberg. Dort waren zwei Monteur mit der Instandhaltung des Personenaufzuges im Bühnenhaus beschäftigt. Beide benutzten den Aufzug probeweise zur Auffahrt, hatten es aber unterlassen, die sogenannte Entlastungsstange genügend zu befestigen. Mithin fuhr der Fährtnuß mit den darauf befindlichen Personen aus einer Höhe von 29 Metern auf die Unterbühne hinab. Durch den Aufstoß erlitten die Monteur außer Beinbrüchen schwere innere Verletzungen und mußten sofort durch die Sanitätswache in das städtische Krankenhaus gebracht werden.

**Aus dem Zug gejungen.** Zwischen den Stationen Chotel und Koulins sprang aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge der von der französischen Polizei ergriffene, von der Staatsanwaltschaft nachverfolgte Dugo G. Die befehlenden Beamten demütigten sich des Gefangenen, der sich bei dem Flüchtlingsschwere innere Verletzungen zugezogen hatte, und brachten ihn ins Meyer Krankenhaus.

## Buntes Allerlei.

**Die Erbllichkeit der Handschrift.** Ein englischer Schreibschüler, Mitchell, beleuchtet die fonderbare Tatsache, daß gewisse Eigentümlichkeiten der Handschrift sich in den Familien durch Generationen vererben. Es standen ihm Schiffsproben der verschiedensten Mitglieder einer Familie aus mehreren Jahrhunderten zur Verfügung, die sämtlich charakteristische Gleichheiten aufwiesen, während daneben auch persönliche Merkmale auf Abweichungen der einzelnen Charaktere schließen ließen. Die sogenannte „Handschrift“ hat ihren Ursprung im Gehirn, was deutlich durch eine von demselben Sachverständigen erzählte Begebenheit illustriert wird. Ein Herr aus seiner Bekanntschaft verlor nämlich durch einen Unfall beide Arme und lernte nun mit dem Fuße schreiben. Seine „Fußschrift“ wies aber genau dieselben charakteristischen Merkmale auf, wie früher seine Handschrift. Auch die mit einem im Munde gehaltenen Bleistift geschriebenen Worte zeigten die Eigentümlichkeiten der Handschrift.

und irische Arbeiter gab es sehr viele in unsem Distrikt.  
 Diese Leute unterstützen die Räuber gegen uns, leisteten ihnen Handlangerdienste und hielten sie vor, wenn Zeit und Umstände es erforderten.  
 So war es zu erklären, daß ein Räuber ganz allein spanisch woffenkönnen und vielleicht heimlich Waffen tragenden Männern gegenüber treten konnte, ohne den geringsten Widerstand zu finden.  
 Auch mit dieser beklagenswerten Verirrung hatte ich zu rechnen. Ich durfte mich niemand anvertrauen, aus Furcht, meinen Feinden verraten zu werden.  
 Aus diesen ersten Gedanken schreite ich donnerndes Aufgetropfel, welches rasch näher kam. Ich sprang empor und sahte mechanisch nach meinem Revolver.  
 Im Dunkel muß man sich immer auf feindliche Bewegungen gefaßt machen, zumal zur Nachtzeit und wenn man Polizeit ist.  
 Ein Lauscher an der Gitterwand hätte jedes Wort verstehen können, was brinnen gesprochen wurde, und vielleicht kam es schon hier zu einem Überfall und Kampf, um mich an der Ausführung meiner geheimen Mission zu hindern.  
 Wie wurde ich mehr und angenehmer entschuldigt. Es war eine schneidige und jugendlich schöne Weiberin, die da in dem Lichtkreis meines Feuers hrenzte und mit Eleganz über einen gestrichelten Baumstamm hinwegsetzte.  
 Dann sah sie ihr Pferd zurück, daß es sich hoch aufbaumte, und ritt langsam vorüber,

meinen ehrwürdigen Gruß mit einem kaum merklichen Reigen ihres schönen Kopfes erwidern.  
 Bald war sie meinen bewundernden Blicken entschwunden.  
 Ich konnte dieses stolze Geschöpf. Ich war ihr wiederholt aus meinen einsamen Streifzügen begegnet, ohne auch Gelegenheit zu einer Annäherung gefunden zu haben.  
 Ein doormal hatte es mich erschienen, als wenn auch sie mich wohlwollend bemerke, wenn ich dann aber bei untrer nächsten Begegnung Mut fassen und sie anreden wollte, sprang sie wieder so fremd und stolz an mir vorüber, daß ich meinen durch Eigenliebe erzeugten Irrtum wohl einsehen mußte und beschämt zur Seite bog.  
 Wie hätte auch ein armer, verirrter Polizeit, mit Amr Tagelohnung und freier Station, auf eine vornehm und gewiß sehr reiche junge Dame Eindruck machen können.  
 Ohne Zweifel gebürte sie auf eine der großen Stationen der Umgebung. Um so bemerkenswerter war ihre bewiesene Furchtlosigkeit, indem sie immer allein ritt.  
 Mit den Kameraden hatte ich über diese gelegentlichen Begegnungen, die freilich nur in ardhren Zwischenräumen und ganz unerwartet stattfanden, nicht gesprochen, um nicht gehandelt zu werden, wozu sie, besonders dem „Deutschen“ gegenüber, Reis eine große Neigung hatten.  
 So war meine schöne Unbekannte mir immer unbekannt geblieben, und daß sie es auch ferner bleiben sollte, erprekte mir jetzt einen leisen

Seufzer. Aber was nützte das! Ein jeder muß sich nach der Decke strecken, auch in seinen Gefühlen.  
 Ebenwohl hätte ich mich in eine Brinzelfin verliehen können.  
 Damit ritt ich mich auch von dieser schmerzlichen-schönen Erinnerung los, um mich noch einmal ganz meinem ersten Vorhaben zuzuwenden.  
 Raum hatte der Mond mit seinen Silberstrahlen die Spitzen der Niefenbäume berührt, so wurde es unheimlich lebendig in dem bis dahin stillen Wald.  
 Opossums und wilde Katzen kamen aus den hohen Baumstämmen hervor, wo sie tonstüber geschlafen hatten. Mit heiserem Gurgeln kündigten sie ihr Erwachen an. Dann begann eine wilde Jagd von Ast zu Ast und von Baum zu Baum.  
 Bampyre und fliegende Hunde katterten lautlos zwischen dem kalten Gestir umher. Der Schein des Feuers lockte sie an.  
 Meine Kraft war zu Ende. Ich packte meinen Arm zusammen, laute und schaute das Feuer mit Sand aus der nahen Wähe.  
 Der Rauchschleier war vom Himmel hinweggehoben. In silberner Klarheit leuchtete der Mond durch die Wipfel.  
 Als ich eben abritt, wurde noch der Schrei der großen einheimischen Gule laut und zwar aus so unmittelbarer Nähe, daß ich zusammenstürzte und mein Pferd scheute.



# Friedrich Wilhelms-Bad.

Zu dem am Sonntag, den 8. August vom Turnverein Jahn veranstalteten

## großen Sommerfeste

ladet freundlichst ein.

Für Küche, Keller und flotte Bedienung ist bestens gesorgt.

Emil Petzold.

# Gasthof zum Teichhaus.

Sonntag, den 15. August 1909

## Vogelschiessen

mit Garten-Freikonzert und Karussellbelustigung.

Hierzu ladet freundlichst ein

Joh. Menzel.

Empfehle eine ganz besonders reichhaltige Auswahl in

## Galanterie- u. Bijouteriewaren

Neuheiten

in Vorschub- und Nackenkämmen, Haarspangen, Haarnadeln, Haarreifen und Kämmen für Kinder, Taschenkämme, Frisierkämme, Necessairs.

Prima Lederwaren

als Portemonnaies, Visit- und Brieffaschen, Cigarren- und Cigarettenetuis.

Reizende Nippes

für Geburtstags- und Gelegenheitsgeschenke.

Broschen,

Ohringe, Manschettenknöpfe, Shlips- und Hutnadeln verkaufe um damit zu räumen zu herabgesetzten Preisen.

Hermann Rühle, Grossokrilla.



## Achtung Radfahrer!

Empfehle zur beginnenden Saison mein grosses Lager von

## Stowers Greif-, Phänomen- u. Aegir-Räder elegante Damenräder

Freilaufnaben versch. Systeme, Glocken, Laternen, Mäntel, Schläuche und alle sonstigen Zubehörtelle.

## Kurt Kunath, Mechan. Werkstatt

Grösstes Spezialgeschäft am Platze.

Reparaturen an Fahrrädern und Kraftfahrzeugen aller Fabrikate und Systeme werden in bestingerichteter Reparatur-Werkstatt mit Kraftbetrieb sachmännlich u. billig ausgeführt.

## Brillant Waschblau-Papier

D. R. P.

Das einzig wirklich perfekte Mittel zum Bläuen der Wäsche, welches allein folgende Vorzüge besitzt:

Absolute Reinheit und Sauberkeit, weil aus besten Material ohne Verwendung schädlicher Beimengungen hergestellt.

Kein Beschmutzen mehr von Tischkästen und Schränken etc. und deren Inhalt durch Waschblau in Pulverform!

Keine lästigen blauen Flecke mehr in der Wäsche durch Verschütten von Waschblau! Streifigwerden unmöglich!

Keinen Bodensatz mehr in den Gefäßen, wodurch diese und die Wäsche verdorben wird, da vollständig wasserlöslich!

Völlig wasserlöslich, wodurch jederzeit ein gleichmäßiges, prächtiges streifen- und fleckenfreies Resultat erzielt wird.

Erzeugt blendend weiße Wäsche, weil vermöge seiner sorgfältigen Zusammensetzung von außerordentlicher Bleichkraft!

Im Gebrauch äusserst bequem, praktisch und reinlich!

Preis: Großes Format 10 Pfg., kleines Format 5 Pfg.

Zu haben in der Buchhandlung von Hermann Rühle

Gross-Okrilla.

## Komet. Sehet. Staunet.

## Turnverein „Jahn“ Ottendorf-Moritzdorf

veranstaltet Sonntag, den 8. August, nachm. 3 Uhr, in den Gartenräumlichkeiten des Friedrich Wilhelm-Bades sein

## Grosses Sommer-Fest

verbunden mit musikalischen Darbietungen, Gaben- und Pfefferkuchen-Verlosungen, Preisschiessen, Kinderbelustigungen u. verschiedenen anderen Überraschungen, die vorher nicht verraten werden.

Auftreten des weltberühmten ungarischen Zauberkünstlers Julio Winbergo aus Mars Vasarhely etc.

Nach eingetretener Dunkelheit Lampion-Zug unter Vorantritt der Musik nach dem

## Gasthof zum schwarzen Ross.

Hierauf

## grosser öffentlicher Fest-Ball

zu welchem Gäste herzlich willkommen sind.

Wer sich nicht vorzüglich unterhält, bekommt sein Eintrittsgeld zurück.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Der Fest-Ausschuss.

Neu aufgenommen:

## echt vogtländische Stickerei- u. Tüll-Blusen

in weiß und farbig

## Spitzen, Einsätze, Spitzenkragen etc.

empfehle in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen und bitte mich bei eintretendem Bedarf gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Adelma Böhm.

## Frühkartoffeln

mehrere 100 Ctr. hat billig abgegeben Rittergut Sacka b. Königsbrück.

## Baugeld

sowie vorübergehend

## Geld auf Hypothek

auch f. weitere Umgegend Radebergs gewährt

## Spar- und Vorschubverein zu Radeberg e. G. m. b. H.

Gegründet 1859.

Telephon: Amt Radeberg Nr. 836.

## Trauringe

ohne Lötung. Das Beste was es gibt empfiehlt Carl Flebig, Radeberg

Gravierung sofort und gratis.

## Produktenpreise.

Dresden, 6. August. Preise in Mark.  
Wetter: Schön. Stimmung: Ruhig.  
I. An der Börse. Weizen pro 1000 kg netto weißer — bis — brauner 75—78 kg 269—275, do feuchter (70—74 kg.) — bis —, russischer, rot 260 bis 265, Rande — bis —, Argentinier 270 bis 275, Amerikan. weiß 270 bis 275, Roggen, pro 1000 kg netto, sächsischer (70 bis 74 kg) 188—196, russischer 188—202. Gerste pro 1000 kg netto, sächsische — bis —, schlesische — bis —, polener — bis —, böhmische — — —. Futtergerste 138—140. Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer 205 bis 213. Mais pro 1000 kg netto: Cingonische alter — — —, do. neuer 188—190, Sapsin gelber alter 159—163, Rundmais, gelber alter 159—163, do. neuer feuchter — bis —. Erbsen pro 1000 kg netto: Futtererbsen 235, Bienen, pro 1000 kg netto: sächsische 215—225, Buchweizen, pro 1000 kg netto, inländischer und fremder 215—225. Weizen pro 1000 kg netto feine 26,50—27,50, mittlere 25,50—26,50. Rüböl, pro 100 kg netto mit 10% Raffinertes 82. Rapssamen, pro 100 kg (Dresdner Marken) lange 13,50, Leinöl, pro 100 kg (Dresdner Marken) 1. 18,00, 2. 18,00. Futtermehl 15,40—15,60. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Sack (Dresdner Marken, grobe 12,00—12,20, feine 12,00 bis 12,20. Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Sack (Dresdner Marken) 13,80 bis 14,00. Feinste Ware über Notiz) Die für Weizen pro 100 kg netterien Preise vertrieben für die Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg II. Auf dem Markte: Kartoffeln (50 kg) 3,00—3,50 Mark. Senf im Gebirge (50 kg) 5,00 bis 5,20 Mark. Roggenstroh Bleuetruich (Schod) 38—41 Mark.

## Pilz-Merkblatt

herausgegeben vom Kaiserl. Gesundheitsamt. Preis 10 Pfg. hält vorrätig Buchhandlung Gross-Okrilla.

## Neue

## Kartoffeln

verkauft 1/4 u. 1/2 Zentner. Rittergut Medingen.

## Grundmühle

Wachau

(Seifersdorfer Tal)

Allen Touristen, wie sonstigen Spaziergängern empfehle mein im idyllischen Rößertale am Eingang in das Seifersdorfer Tal gelegenes

## Restaurant

als beliebten Ausflugsort.

Gute Biere, Kaffee, Milch und sonstige Getränke, sowie kalte Küche.

Jeden Dienstag und Freitag Eierplinsen. Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

R. Lehmann.

## Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 8. August 1909.

Vorm 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr: Unterredung mit den konfirmierten Jungfrauen.

## Kirchennachrichten.

Sonntag, den 8. August 1909.

Vorm 8 Uhr: Segensgottesdienst.

Großbittmannsdorf.

Vorm 11 Uhr: Predigtgottesdienst.

(Herr P. Schleinig aus Barchwitz)